

Das große Almensterben ist vorbei

Um die bayerischen Almen und Alpen ist es besser bestellt, als befürchtet. Dieses Fazit zieht der Autor des neuen Almbuches „Almen und Alpen“, Alfred Ringler.

VON KATHRIN BRACK

München – Die gute Nachricht zuerst: Die Zeiten des großen Almensterbens sind vorbei. „Die Zahl der Almen ist seit 20 Jahren stabil“, sagt Diplom-Biologe Alfred Ringler. Der Rosenheimer leitet die Projektgruppe für Landwirtschaft und Artenschutz und hat für die neue Monographie „Almen und Alpen“, herausgegeben vom Verein zum Schutz der Bergwelt (VzSB), länderübergreifend den Status quo der Almwirtschaft ermittelt.

Der Freistaat Bayern zählt rund 1400 Almen, verteilt auf Höhenlagen zwischen 600 und 2300 Metern. Mehr als die Hälfte davon liegen im Oberallgäu. Aber auch die alpennahen Landkreise wie Garmisch-Partenkirchen, Miesbach oder Traunstein haben Anteil an der Almkultur. Obwohl die Anzahl der Almen konstant ist, bleiben Veränderungen nicht aus. „Die Almen wachsen zu“, erklärt Ringler. „Es ist ein Trend erkennbar, dass günstigere



Die „Lärchkogel Hochleger“, eine Alm im Karwendelgebirge (Kreis Garmisch-Partenkirchen), liegt auf 1550 Metern. Das Bild stammt aus dem Almbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (VzSB).

FOTO: J. BODENBENDER (VZSB)



Alfred Ringler
Diplom-Biologe und
Almbuch-Autor.

meint Ringler. „Die Bauern wollen die Wälder zwar in ihrem Bestand erhalten, aller-

dings wird der Aufwand bei der Hege in der Förderung nicht berücksichtigt.“ Die EU-Prämie errechnet sich nach der Größe der anerkannten landwirtschaftlichen Fläche in Hektar – Waldflächen ausgenommen.

Ringlers Kritik an der Förderung der Almlandwirtschaft hört nicht am Waldrand auf: „Die Leistung der Almbauern liegt in erster Linie im Erhalt der Landschaft und Almkultur“, sagt der

Buchautor. Derzeit gebe es einen Pauschalbetrag, der den erheblichen Unterschieden in der Bewirtschaftung nicht gerecht werde. „Nehmen wir einen Bauern, der auf 2000 Metern Höhe unter schwierigen Bedingungen ein Gebiet bewirtschaftet, das 50 bedrohte Arten beherbergt. Der hat einen größeren Aufwand als einer, der auf 700 Metern mit dem Schlepper arbeitet.“

Damit die Almbauern weiterhin für die sensiblen Hö-

henlagen und ihre Landschaft sorgen, müssen laut Ringler Anreize geschaffen werden. Die erhofft sich der Biologe vom neuen Förderprogramm für die Jahre 2014 bis 2020. Denn über die ökologischen Leistungen hinaus seien die Almen auch für den Tourismus unverzichtbar. „Ohne die Almen kein Fremdenverkehr“, sagt Ringler. Vor allem im Oberallgäu fände sich keine Skipiste, die nicht über eine Alm führt. Er ist überzeugt, dass alpiner Tourismus nur durch die Wegbereitung der Almwirtschaft möglich ist.

Die Bauern erhalten ihre Almwirtschaft trotz aller Verantwortung auch aus Eigeninteresse. Dabei halten sie sich konstanter als ihre Kollegen aus der konventionellen Landwirtschaft, weil sie tief in dieser speziellen Landwirtschaftsform verwurzelt seien. „Sie arbeiten mit hohem Verbrauch an Fläche, aber geringem Eingriff“, erklärt Ringler. Darum ist er überzeugt, dass der Erhalt der Almen in den Alpen – „zumindest für die nächsten 50 Jahre“ – gesichert ist. „Die Almen sind für diese Bauern nicht nur Nutzfläche, da hängt ihr Herz dran. Das ist das Geheimnis.“

Das Almbuch

„Almen und Alpen“ von Alfred Ringler (Kurzfassung, 132 Seiten mit CD-Langfassung) ist für 40 Euro im Buchhandel erhältlich.